

Realität und Vernunft.

Die Rolle der Vernunft in der Erkenntnistheorie Xavier Zubiris

von Thomas Fornet-Ponse

Einleitung

Die Erkenntnistheorie des spanisch-baskischen Philosophen Xavier Zubiri (1898-1983) in einem Sammelband zur Vernunft zu berücksichtigen, erscheint aus verschiedenen Gründen angemessen. Zum einen hat Zubiri seine Philosophie in kritischer Abgrenzung zur abendländischen philosophischen Tradition entwickelt, weswegen seine Ausführungen immer auch als Kritik an dieser gelesen werden können. Zum anderen hat er dabei auch Elemente anderer Traditionen, z. B. der indischen, aufgenommen, was ihm wiederum ermöglicht, gewisse Begrenzungen der europäischen Tradition aufzudecken und zu überwinden. Zum dritten gilt Zubiri als einer der bedeutendsten spanischen Philosophen des 20. Jahrhunderts¹ und hat – vor allem mit seiner erkenntnistheoretischen Trilogie *Inteligencia Sentiente* – eine phänomenologische Analyse der menschlichen Erkenntnis vorgelegt, die stärker als andere Positionen das Medium des Erkennens in den Blick rückt und somit den Akzent auf das Umfeld legt, aus dem heraus etwas erkannt wird. Gerade in diesem Aspekt sehe ich großes Potential innerhalb der Diskussion interkultureller Fragestellungen.

Im Folgenden soll nun zunächst die Kritik Zubiris an traditionellen philosophischen Positionen dargestellt werden, um darauf aufbauend eine sehr knappe Skizze seiner allgemeinen Erkenntnistheorie zu bieten.² Ab-

¹ Vgl. zur umfangreichen Sekundärliteratur zu Zubiri: Fornet-Ponse, Thomas, Art. Xavier Zubiri y Apalategui. In: BBKL XXXI (2010) 1555-1597.

² Vgl. zu diesen beiden Abschnitten ausführlicher und mit der Perspektive auf die Rezeption Zubiris durch Ignacio Ellacuría: Fornet-Ponse, Thomas, Ignacio Ellacuría interkulturell gelesen. Nordhausen 2008, 55-79.

schließlich kann etwas näher auf die Rolle der Vernunft innerhalb dieser eingegangen werden.

Zubiris Kritik an der abendländischen philosophischen Tradition: Logifizierung und Entifizierung als Grundmängel

Zubiri sieht in (mehr oder weniger) der gesamten europäischen philosophischen Tradition seit Parmenides zwei miteinander verbundene idealistische Reduktionismen walten: Die Logifizierung des Erkenntnisvermögens und die Entifizierung der Realität. Beide Reduktionismen nehmen nach Zubiri ihren Ausgang im von Parmenides herausgestellten Prinzip der Identität von Denken und Sein, entsprechen einander und wurden sehr unterschiedlich in den verschiedenen kritischen Idealismen, Konzeptualismen oder kritischen Realismen der Philosophiegeschichte ausformuliert. Ihnen liegt die Auffassung zugrunde, das Verstehen sei der (sinnlichen) Empfindung nachträglich, wobei diese Nachträglichkeit eine Entgegensetzung ist.

Die Logifizierung des Erkenntnisvermögens (inkl. der Vernunft) besteht darin, dieses (fast) ausschließlich vom prädikativen Logos her zu verstehen, was darauf basiert, daß Erkenntnis als konzipierende begriffen wird: »[D]ie Intellektion wurde fortschreitend dahingehend subsumiert, die Erklärung dessen zu sein, was eine Sache ist, d. h. Intellektion und prädikativer Logos wurden identifiziert. Das war die große Entdeckung Platons im *Sophistes*, die in Aristoteles gipfelte, für den der Logos selbst die *apophansis* dessen ist, was eine Sache ist. Das nenne ich *Logifizierung der Intelligenz*.«³ Ein solch reduktionistisches Verständnis unseres Erkenntnisvermögens schließt andere Aspekte und Quellen der Erkenntnis aus, besonders aber sinnesbasierte, da diese auf den Status reiner Sinnesdaten reduziert werden. Diese Logifizierung macht Zubiri aber nicht nur bei Platon und Aristoteles aus, sondern sieht die gleiche idealistische Denkweise in der gesamten europäischen Philosophiegeschichte, inklusive Kant und Hegel bis

³ Zubiri, Xavier, *Inteligencia y realidad*. Madrid 1980, 86; Übersetzung hier und im Folgenden von mir, so nicht anders angegeben. Mit »Intelligenz« meint Zubiri nicht das, was alltagssprachlich sowohl im Deutschen als auch im Spanischen darunter verstanden wird, sondern umfassender das gesamte Erkenntnisvermögen des Menschen.

hin zu Husserl und Heidegger sowie zur analytischen Philosophie. Eine bedeutende Wendung erhält der Prozeß der fortschreitenden Logifizierung des Erkenntnisvermögens bei Descartes, der das Bewußtsein entifiziert, indem er nicht mehr zwischen der Wahrheit der Bewußtseinsinhalte und der Wahrheit der Realität unterscheidet.⁴ Die Akte des Erkennens als Akte des intellektiven Bewußtseins zu verstehen, setzt sich in der modernen Philosophie fort und findet in der Phänomenologie Husserls einen prägnanten Ausdruck. Zubiri kritisiert daran, das Erkennen bestehe weder im Bemerkten noch dürfe das Bewußtsein substantiviert werden, da lediglich bewußte Akte als Tatsache gegeben sind. Kant hingegen kritisiert er, da dessen Kritik der Vernunft die Überzeugung zugrunde liege, eine unbestreitbare Wissenschaft zu haben, die als Modell des Bewußtseins dienen könne. Wenn das wissenschaftliche Bewußtsein so als wesentlicher Akt des Erkenntnisvermögens angenommen wird, beinhaltet dies ein Verständnis der Erkenntnis in den Dimensionen des Logos und der Vernunft. Zwar ist es wichtig, diese beiden Dimensionen zu untersuchen, aber nach Zubiri sind sie nicht die grundlegenden, sondern gründen im reinen Erkennen als reine Aktualisierung des Realen in der empfindenden Intelligenz. »Die empfindende Intelligenz muß sich in Logos und Vernunft entfalten und diese Entfaltung ist notwendig für die empfindende Konstitution selbst der Intelligenz; darin wurzelt nicht die als idealistische Reduktion verstandene Logifizierung.«⁵ Auch bei Husserl findet sich diese Linie der Begrenzung, da er Erkennen formal als Bewußtsein sowie die Präsenz des Erkannten im begreifenden (prädikativen oder vorprädikativen) Erkennen als intentionale Präsenz denkt, womit Erkennen für ihn »nur eine Weise der Intentionalität, eine Weise des Bewußtseins unter anderen«⁶ ist. Mit dieser doppelten

⁴ An dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, Zubiri unterstelle der modernen Philosophie vier falsche Substantivierungen: Raum, Zeit, Bewußtsein und Sein; mit seiner Kritik beruft er sich auch auf Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften, die zu einem ganz anderen Verständnis von Raum und Zeit geführt haben. Hinsichtlich des Bewußtseins z. B. betont er, es gebe nicht Akte des Bewußtseins, sondern nur bewußte Akte. (Vgl. Zubiri, Xavier, *Naturaleza, Historia y Dios*. Madrid 2004, 15f.)

⁵ Ellacuría, Ignacio, *La superación del reduccionismo idealista en Zubiri*. In: Ders., *Escritos filosóficos III*. San Salvador 2001, 403-430, 407.

⁶ Zubiri, *Inteligencia y Realidad* 135.

Reduktion entfernt man sich ein weiteres Mal von der Realität, wie diese sich in der primordialen Wahrnehmung aktualisiert. Im Unterschied zu den bisherigen Positionen könne man bei Heidegger nur in einem sehr lockeren Sinne von einer idealistischen Reduktion sprechen, aber da auch bei ihm das Bewußtsein eine irgendwie geartete Priorität über das Erkennen hat sowie die Unverborgenheit und das Verstehen über die reine Aktualisierung, wird auch bei ihm die Logifizierung der Intelligenz nicht überwunden.

Gegen diese verschiedenen Reduktionismen der Logifizierung des Erkenntnisvermögens stellt Zubiri die primäre Einheit von Erkennen und Empfinden, der wir uns gleich zuwenden, nachdem noch zunächst auf die Entifizierung der Realität eingegangen sei. Damit meint Zubiri die Auffassung, das, was der Mensch zuerst begreife bzw. verstehe, sei das Sein. »Woraus folgt, daß Realität nur eine Weise des Seins ist, sicherlich die grundlegende Weise, aber dennoch nur eine Weise des Seins: es ist das *esse reale*. D. h. das Reale ist formal Seiendes: Realität sei Entität. Das nenne ich die *Entifizierung der Realität*. Logifizierung der Intellektion und Entifizierung des Realen konvergieren somit innerlich: Das ‚ist‘ der Intellektion bestünde in einem affirmativen ‚ist‘, und das erkannte ‚ist‘ hätte entitativen Charakter.«⁷ Zubiri nimmt damit nicht nur die heideggersche Kritik der Seinsvergessenheit auf, sondern geht über diese hinaus, weil er die Realität weder durch das Seiende noch durch das Sein verdrängt wissen will. Keineswegs will er damit das Sein vernachlässigen, es soll aber als weitere Aktualisierung der Realität verstanden werden. Indem eine idealistische Kritik der Realität von der mit der Idee des *esse reale* ausgedrückten Identität von Realität und Sein ausgeht, ist auch das Seinsverständnis betroffen. Im empirischen Idealismus, der Realität als bloßen Sinneseindruck versteht, ist *esse percipi*; im logischen Idealismus, der Realität als Ergebnis des Denkens sieht, ist *esse concipi*. Den Grundirrtum sieht Zubiri in der Identifizierung von Realität und Sein. Diese können aber unterschieden werden, da entweder die Realität als ein Seinstyp unter anderen oder das Sein als ein späterer Akt des Realen verstanden werden kann. Zubiri wendet sich gegen die erste Position, die das Sein zu einer Setzung des Denkens mache und plädiert für die zweite, womit Sein »die Aktualität des Realen als eines

⁷ Zubiri, *Inteligencia y Realidad* 224f.

Moments der Welt [ist], und zwar unabhängig davon, ob es Menschen gibt oder nicht.«⁸ In seiner Monographie *Vom Wesen* bietet Zubiri eine ausführliche Kritik des Wesensverständnisses u. a. Husserls, Hegels oder Aristoteles, wobei er gegen Husserl betont, faktische Realität und Wesen seien keine strikten Gegensätze, bei Hegel eine weitere Form der Entifizierung ausmacht, die darin besteht, das Sein als Begriffenwerden zu verstehen, sowie bei Aristoteles den Weg des Logos, des Begriffs und der Definition als bestimmend ansieht, was zu einer schlechthinnigen Subjektualisierung des Seienden, zur Substanz führt.

Mithin ist ein großer Teil der Philosophie in größerem oder geringerem Ausmaß von der Logifizierung und der Entifizierung betroffen. »Niemand weniger als Parmenides, Platon, Aristoteles, die scholastische Philosophie mit dem Heiligen Thomas und Suárez, Descartes, der Rationalismus, Kant, Hegel, Husserl und Heidegger sind die Hauptvertreter, mit denen Zubiri einen harten kritischen Kampf ausfechtet, nicht um sie ohne Weiteres nach einer überstürzten und undifferenzierten Gleichmacherei zurückzuweisen, sondern um sich auf sie zu stützen, in der Weise nach geringerer Logifizierung und größerem Realismus geordneter Stufen, um ein Denken zu entwickeln, das der eigentlichen Struktur der Intellektion und der Prinzipialität der Realität gerechter wird, wie sie sich in der empfindenden Intelligenz aktualisiert.«⁹

Zubiri will diese beiden grundlegenden Mängel der klassischen europäischen Philosophie beheben, indem er zunächst im Gegensatz zur Logifizierung den *Logos* als eine Weise der intellektiven Aktualisierung des Realen ansieht. »Man muß den Logos vom Erkennen her verstehen: Es ist die *Inteligisierung des Logos*.«¹⁰ Gleiches gilt für die Vernunft. Der Ent-Logifizierung des Erkenntnisvermögens durch die Inteligisierung von Logos und Vernunft entspricht die Ent-Entifizierung der Realität. Diese besteht in einer Reifizierung des Seins und des Seienden, d. h. Realität soll nicht vom Sein oder Seiendem verstanden werden, sondern umgekehrt. Dies erfolgt durch eine Analyse des Erkenntnisvermögens und der Realität.

⁸ Zubiri, Xavier, *Vom Wesen*. München 1968, 332.

⁹ Ellacuría, *superación* 417.

¹⁰ Zubiri, Xavier, *Inteligencia y razón*. Madrid 1983, 297.

Die *Inteligencia Sentiente* als Überwindung der Logifizierung und Entifizierung¹¹

Zubiri beansprucht, mit der empfindenden Intelligenz (*Inteligencia Sentiente*) die Probleme einer idealistischen Auffassung des Erkenntnisvermögens zu vermeiden: er betont damit schon begrifflich die strukturelle Einheit von Erkennen und Empfinden.

Bei dieser Einheit geht es nicht zunächst darum, zu behaupten, das Erkenntnisvermögen sei unlösbar, immer und strukturell mit dem Empfinden verbunden. Dies wäre auch bei einer ‚sensiblen Intelligenz‘ möglich, wonach die Empfindung der Intelligenz das Material anbietet, mit dem die Intelligenz in einem exklusiven Akt das ausübt, was ihr eigen ist: begreifen, bestätigen, begründen, erkennen etc. Sensibilität und Intelligenz sind dabei jedoch entgegengesetzt, womit auch Mensch und Realität unweigerlich zerrissen und dual aufgefaßt werden. Stattdessen soll das »empfindend« (*sentiente*) die Sinne, die Empfindlichkeit und die Unmittelbarkeit des Kontaktes zur Realität herausstellen. »Ich denke, Erkennen besteht formal darin, das Reale als real wahrzunehmen und Empfinden ist, das Reale in der Impression wahrzunehmen.«¹² In diesem Kontext bedeutet »real«, das Wahrgenommene besitze die wahrgenommenen Eigenschaften nicht als Funktion, sondern »von sich« (*de suyo*), als »eigenes« (*en propio*). Es bezieht sich nicht auf etwas, was jenseits der Wahrnehmung ist, sondern auf das Wahrgenommene in der Wahrnehmung, insofern es als etwas Eigenes wahrgenommen wird. Zubiri spricht von der »Formalität der Realität«, da wir etwas nur in dieser Form des Realseins wahrnehmen. Die Realität ist keine Eigenschaft oder »Zone«, sondern nur Formalität, das »von sich«. »Damit kann man [...] von zwei Aspekten innerhalb der einen Wahrnehmung sprechen: von meiner Wahrnehmung und von der Realität des Wahrgenommenen in meiner Wahrnehmung (und das ist zur Wiederholung nichts anderes als der Charakter des ‚von sich‘ des Wahrgenommenen).«¹³

¹¹ Vgl. ausführlich Schmidt, Walter, *Option für die Armen? Erkenntnistheoretische, sozialwissenschaftliche und sozialetische Überlegungen zur Armutsbekämpfung*. München und Mering 2005, 56-145.

¹² Zubiri, *Inteligencia y realidad* 12.

¹³ Schmidt, *Option* 64. Der Zusammenhang von Wahrnehmen und dem Wahrgenommenen innerhalb der einen Aktualität ist entscheidend. »In der reinen Aktua-

Zubiri betont auf diese Weise die Gleichursprünglichkeit von Erkenntnisvermögen und Realität. Da uns die Sinne im menschlichen Empfinden reale Dinge ‚geben‘, handelt es sich um eine empfindende Wahrnehmung, da die Dinge empfunden werden. Zugleich ist es eine intellektive, da Realitäten wahrgenommen werden. Menschliches Empfinden und Erkennen bilden nicht zwei numerisch unterschiedene Akte, »sondern konstituieren zwei Momente eines einzigen Aktes der empfindenden Wahrnehmung des Realen: die empfindende Intelligenz.«¹⁴ Zubiri spricht sich vehement gegen ein Konzept einer ‚sensiblen Intelligenz‘ und der darin implizierten Dualität von Sensibilität und Erkenntnisvermögen aus und will jede Art Dualität zwischen Empfinden und Erkennen grundlegend überwinden: »Erkennen ist eine Weise des Empfindens, und Empfinden ist im Menschen eine Weise des Erkennens.«¹⁵ Sie bilden keinen Gegensatz, sondern eine innerliche und formale Einheit in dem einen Akt der Wahrnehmung. Weder wird das sinnlich Wahrgenommene verstanden noch das Verständliche empfunden, sondern beide bilden strukturell eine Fähigkeit. Der eine Akt der Wahrnehmung »als empfindender ist Impression; als intellektiver ist er Wahrnehmung der Realität. Deshalb ist der einzige und einheitliche Akt des empfindenden Erkennens die Impression der Realität.«¹⁶ Die formalen Unterschiede werden von der Einheit nicht aufgehoben.

Zubiri nimmt eine wichtige Abgrenzung des menschlichen Empfindens vom tierischen Fühlen vor, da Tiere die Impressionen als reine Stimuli wahrnehmen, wohingegen der Mensch real affiziert wird. »Der Mensch fühlt nicht nur Kälte, sondern er fühlt *sich* real kalt. Dieses ‚sich‘ drückt den Charakter der realen Affizierung aus, weil es dem Mensch *in der Realität* kalt ist. Entsprechend erlebt er nicht eine Kraft der Aufdrängung von objektiven Zeichen, sondern es ist *die Realität*, die sich ihm aufdrängt.«¹⁷ Zubiri nennt den Menschen daher auch »Tier der Realitäten« (*animal de realida-*

lität des Dings und des Erkennens aktualisiert man durch die numerische Identität ihrer Aktualität die Erkenntnis und das Erkannte als zwei verschiedene Realitäten.« (Zubiri, *Inteligencia y realidad* 156.)

¹⁴ Zubiri, *Inteligencia y realidad* 12.

¹⁵ Zubiri, *Inteligencia y realidad* 13.

¹⁶ Zubiri, *Inteligencia y realidad* 13.

¹⁷ Schmidt, *Option* 65.

des). Dennoch nimmt er die Sensibilität als Zugang zur wahren Realität sehr ernst, da diese über die Sinne wahrgenommen wird und nur auf diese Weise wirklich verstanden oder begriffen werden kann. Die Sinne geben uns nicht einfach irgendwelche Daten, sondern präsentieren uns formal die Realität. »Die Realität wird vom Menschen impressiv wahrgenommen, und diese Impressivität ist die Weise, auf die die Realität uns präsent wird. Impression der Realität ist das, was sich dem Menschen einheitlich im einzigen Akt der Wahrnehmung der Realität gibt.«¹⁸ Daher kann es auch weder eine reine Vernunft noch einen reinen Logos geben, sondern immer nur empfindende Intelligenz, empfindende Vernunft und empfindenden Logos.

Mit der Behauptung der inneren und formalen Einheit von Erkennen und Empfinden ist aber noch nicht geklärt, worin formal das Erkennen besteht und was der ursprüngliche Akt dieses Erkenntnisvermögens ist. Seine Grundthese formuliert Zubiri wie folgt: »Das menschliche Erkennen ist formal reine Aktualisierung des Realen in der empfindenden Intelligenz.«¹⁹ An und für sich ist das Verstandene als Reales präsent (und nicht interpretiert). Erst wenn das Reale als Reales wahrgenommen wird, kann von Erkenntnis gesprochen werden. Die Aktualisierung des Realen im Erkenntnisvermögen beinhaltet drei Momente: Zunächst die Affizierung durch das Empfundene; sodann die Anderheit als Präsentation eines Anderen, die Eigenschaften sowie schließlich die sich dem empfindenden Wesen aufdrängende Kraft der Eigenschaften. »Otherness consists of two moments, only the first of which has received any attention heretofore: content (what the apprehension is of) and formality (how it is delivered to us).«²⁰ Bei Tieren ist es die Formalität der Stimulierung, beim Menschen die der Realität. Diese Einheit von Inhalt und Formalität führt zu einem logisch (nicht notwendig chronologisch) dreiphasigen Prozeß des Wissens (dem die drei Bände der *Inteligencia Sentiente* entsprechen):

1. primordiale Wahrnehmung der Realität bzw. die Formalität der Realität (*Inteligencia y realidad*)

¹⁸ Ellacuría, Ignacio, La nueva obra de Zubiri: *Inteligencia sentiente*. In: Ders., *Escritos filosóficos III*. San Salvador 2001, 297-317, 310.

¹⁹ Zubiri, *Inteligencia y realidad* 13.

²⁰ Fowler, Thomas, Introduction to the Philosophy of Xavier Zubiri. In: Xavier Zubiri Review 1 (1998) 5-16, 10.

2. Logos als Erklärung dessen, was ein Ding hinsichtlich anderer Dinge ist bzw. was das Reale der primordialen Wahrnehmung in Realität ist; hier geht es um den feldlichen Charakter der Realität (*Inteligencia y Logos*)
3. Vernunft als Erklärung, was und warum Dinge sind bzw. als Erkennen des Weltlichen (*Inteligencia a razón*)

Dieser Prozeß wird durch das ‚Feld‘ der Realität vermittelt; dieses Konzept basiert lose auf dem Feldbegriff der Physik, wo z. B. ein Körper durch seine Existenz ein Feld (z. B. der Gravitation) errichtet, durch das er mit anderen interagiert. In diesem Feld hat jedes Ding ein individuelles (das »von sich«) wie ein feldliches Moment, das bedeutet, kein Ding könne isoliert vollständig wahrgenommen werden. Da das Wahrgenommene nicht nur ein Inhalt, sondern Realität ist, ist es respektiv offen zum einen auf seinen eigenen Inhalt, zum anderen auf die anderen realen Dinge. Diese Offenheit konstituiert das Feld. »Das Wahrgenommene ist ein ‚Feld‘ von wahrgenommenen Sachen, wobei Sachen und Feld sich gegenseitig konstituieren und gemeinsam das primordial Erkannte bilden. Sachen und Feld bedingen sich daher gegenseitig.«²¹ Bei einem grünen Blatt wird zunächst sowohl die Grünheit als auch das Papier als real wahrgenommen. Der Logos bezieht dies auf andere Dinge (bekannt aus früheren Erfahrungen), z. B. andere Schattierungen oder Materialien, während die Vernunft das Grün als elektromagnetische Energie einer bestimmten Wellenlänge erklärt.²²

Dem Gang der Vernunft wie der Bewegung des Logos geht somit die primordiale Wahrnehmung der Realität (logisch) voraus; Logos und Vernunft werden konstitutiv in der empfindend wahrgenommenen Welt verankert. Sie sind Weisen, die primordiale Wahrnehmung der Realität zu aktualisieren, und als solche formal empfindend. In der primordialen Wahrnehmung ist die Realität empfindend im Eindruck ihrer selbst gegeben. Die Vernunft kann als höchste Stufe des Verstehens angesehen werden, da sie alle unsere Weisen, unsere Umgebung zu verstehen, umfaßt. Dies ist nicht auf Naturwissenschaften beschränkt, sondern beinhaltet auch Mythen, Legenden, Schauspiele, Poesie, Kunst, Musik etc. Da sie etwas über die Realität sagen wollen, sind sie alle Ausdruck der Vernunft in einem sehr allgemeinen Sinne.

²¹ Schmidt, Option 84.

²² Vgl. für das Beispiel Fowler, Introduction 11f.

Bevor wir uns ausführlicher der Vernunft zuwenden, sei noch kurz erwähnt, auf welchem Wege der Entifizierung der Realität die Grundlage entzogen werden soll. Zubiri betont die Ursprünglichkeit und Prinzipialität der Realität, da diese zum einen das letzte und einschließendste ist und zum anderen alles weitere in und aus ihr entspringt. Zudem die grundlegende Einheit, die Respektivität und die dynamische Struktur des Realen, worauf an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann. Die Formalität der Realität öffnet uns den Bereich der realen Dinge als solche. Mineralien, Berge, Lebewesen, Gemeinschaften sind als solche reale Dinge, ein Tisch oder landwirtschaftlicher Betrieb »aber nur auf Grund der Eigenheiten oder Eigenschaften seines Gewichtes, ihrer Farbe, Dichte, Härte, Feuchtigkeit, chemischen Zusammensetzung usw. Sie wirken nicht als Tisch oder Bauernhof auf die übrigen Dinge ein«²³. Denn ein Tisch ist nicht »von sich« Tisch, sondern eine Ansammlung physischer Eigenschaften, die als solche real sind. Die Realität präsentiert sich dem Menschen als eine Formalität und nicht als ein substantiviertes Sein oder Seiendes, was er ermöglicht, Sein und Seiendes zu »reifizieren«, d. h. von der Formalität der Realität her zu verstehen.

Die Rolle der Vernunft

Zubiri versteht Vernunft – wie oben erwähnt – als die methodologische Erklärung dessen, was Dinge sind und wie sie sind, und als höchste Stufe des Verstehens, die aber nicht auf die Wissenschaften begrenzt ist, sondern alle Weisen des Menschen umfaßt, mit denen er Erklärungen über die Realität sucht. Keine der verschiedenen Zugänge (Wissenschaft, Mythen, Legendenden, Poesie etc.) ist erschöpfend; vielmehr hat jeder seine eigene Rolle. »Reason, for Zubiri, does not consist in going to reality, but in going from field reality toward worldly reality, toward field reality in depth.«²⁴ Da jedes Ding respektiv offen auf andere ist, ist das Feld nicht das Primäre, sondern diese respektive Offenheit. Die Dinge sind aber nicht nur auf andere Dinge offen bzw. bezogen, sondern auch auf die »reine und einfache Realität« bzw. »Welt«. Die Welt wird mit dem Feld wahrgenommen als »von sich«. Wenn das Feld das System des empfundenen Realen ist, ist die

²³ Zubiri, Wesen 83.

²⁴ Fowler, Introduction 12.

Welt als Objekt der Vernunft das System des Realen als eine Form der Realität. »Das ‚in Realität‘ der Sachen ist ein ‚von sich‘ und gibt daher zu denken, was ‚die‘ Realität ist. Das ist das Erwachen der Vernunft.«²⁵ Das Ziel der intellektiven Suche nach dem, was die Realität in Profundität ist, ist das Fundament des Feldes, das Zubiri Welt nennt.²⁶ Während beim Logos ein Ding vom Feld her betrachtet wird, gibt es bei der Vernunft kein solches Medium. Vielmehr wird das Feld zum vorläufigen Maßstab (Metrum) dessen, was man erkennen will. »In der Erkenntnis in Suche bekommt die schon erkannte Realität als Metrum den Charakter des Fundaments. Die feldliche Realität soll das Fundament für die Erkenntnis der Vernunft sein.«²⁷ Welt und Feld sind aufeinander verwiesen. Der Grund der Vernunft der Erkenntnis ist nach Zubiri die konkrete feldliche Realität (*razón* bedeutet sowohl Grund als auch Vernunft). Nach Zubiri ist Vernunft »*mensurierende* Erkenntnis des Realen in Profundität«²⁸. Dabei sind zwei Momente zu unterscheiden, da sich die Mensurierung auf den Inhalt und auf die Weise der Realität beziehen kann. Beispielsweise war in der Physik lange Zeit der Inhalt »Körper« das Metrum, da man auf der Basis der intellektiven Wahrnehmung, daß die materiellen Dinge Körper sind, dies auf alle materiellen Dinge bezogen hat und somit davon ausgegangen ist, die Welt bestehe aus Körpern. Die Entwicklung der Quantenmechanik führte zu neuen Verständnissen, wodurch der »Kanon« (d. i. die Einheit des Prinzips der Mensurierung der Realität) realer Dinge vergrößert wurde und das Metrum nun nicht mehr notwendigerweise »Körper« ist.²⁹ Eine neue Weise der Realität ergibt sich, wenn man nicht von Dingen, sondern von Personen ausgeht. Der Kanon ist immer konkret, aber offen, da sich durch die Erkenntnis neuer Dinge nicht nur die wahrgenommene Realität verändert, sondern auch der Kanon der Mensur. Die Suche der Erkenntnis ist somit dynamisch, gerichtet und unabgeschlossen. Zubiri kann somit Vernunft auch definieren als »*die Erkenntnis, in der die profunde Realität auf pro-*

²⁵ Schmidt, Option 112.

²⁶ Vgl. Zubiri, *Inteligencia y razón* 19ff. 44.

²⁷ Schmidt, Option 115.

²⁸ Zubiri, *Inteligencia y razón* 45.

²⁹ Vgl. Zubiri, *Inteligencia y razón* 56.

blematische Weise aktualisiert ist und die uns deshalb daraufhin drängt, das Reale in Profundität prinzipiell und kanonisch zu untersuchen.»³⁰

Da die Bewegung der Vernunft von Zubiri als eine Modulation der primordialen Wahrnehmung verstanden wird und von ihr ausgeht, ist auch sie genauso empfindend wie die Wahrnehmung der Realität und der Logos. Das heißt aber nicht, die feldliche Realität selbst wäre das Fundament der rationalen Erkenntnis, da diese sich nicht in ihrem gesuchten Inhalt auf das vorher Erkannte stützt, sondern nur in der Weise, wie sie erkennt. Die Realität selbst ruft das Verweisen auf die profunde Realität hervor, auferlegt aber nicht den Inhalt der rationalen Erkenntnis, womit das Wesen der Vernunft Freiheit ist. »Die Realität zwingt uns dazu, frei zu sein.«³¹ Weil es der Vernunft um die Welt, das Fundament der Realität geht, »ist die Realisierung von etwas in der rationalen Erkenntnis nicht eine Repräsentation, sondern die freie Schaffung des Fundaments.«³² Diese freie Kreation erfolgt in drei verschiedenen Weisen: Zum einen kann der Inhalt als »Modell« frei geschaffen werden, indem die Charakteristika (Farbe, Größe, Form etc.) eines schon wahrgenommenen Inhaltes frei modifiziert werden und man so z. B. vom »Körper« zum »Teilchen« gelangt. Zum Zweiten kann die profunde Realität mit einer formalen Struktur, d. h. einer Weise, die Eigenschaften zu systematisieren, ausgestattet werden, was Zubiri »Hypothese« nennt. Das Ziel ist die »Homologie«, die Übereinstimmung der Grundstrukturen. Beispielsweise sei die Grundstruktur von Elementarteilchen in mancher Hinsicht homolog zu der rotierender Körper verstanden worden; eine weitere Homologie besteht in der Grundstruktur des Lichts und des Elektromagnetismus. Die dritte und radikalste Weise ist die freie Konstruktion, worin nicht nur Eigenschaften modifiziert und Strukturen homologisiert werden, sondern der Inhalt sowohl in seinen Eigenschaften als auch in der Struktur frei konstruiert wird; das geschieht durch das Postulat. Als Beispiel dient u. a. die Geometrie, da z. B. unterschiedliche Geometrien mit sehr verschiedenen frei gewählten Postulaten (Axiomen) existieren.³³

³⁰ Zubiri, *Inteligencia y razón* 65.

³¹ Zubiri, *Inteligencia y razón* 107.

³² Schmidt, *Option* 122.

³³ Vgl. Zubiri, *Inteligencia y razón* 118-132.

Vernunft als suchende Erkenntnis ist eine besondere Weise der Erkenntnis, die zum Wissen, d. h. der Erkenntnis des Fundaments der Dinge, führt. Dies erfolgt durch die Methode, womit Zubiri den Weg allen rationalen Erkennens bezeichnet. Diese Bewegung geht davon aus, daß das zu erkennende Ding als Objekt präsent ist, was den durch den Logos erkannten Bezug des Dings auf die anderen Dinge beinhaltet. Während der Logos in einem Medium (dem Feld) erkennt, erkennt die Vernunft durch ein Referenzsystem. Das Referenzsystem ist nicht eindeutig durch die Wahrnehmung der Realität determiniert, sondern auch abhängig davon, wie das Objekt aktualisiert wird (d. h. ob die Kategorie der Person, des Dings, des Lebens etc. angewandt wurde). Dementsprechend verändern sich auch die Methode und damit das Wissen je nach Veränderung des Referenzsystems. Vom Referenzsystem der Realität entwirft man, was das Ding »sein könnte«. Die Realität wird demnach selbst als Möglichkeit verstanden, was sich sowohl auf das Reale als auch auf die Erkenntnis bezieht, da angeeignete Möglichkeiten die Grundlage für die Erkenntnis weiterer möglicher Fundamente des Realen bilden, d. h. heutige Erkenntnisse auf den vorangegangenen basieren und insofern vorher nicht möglich waren. Der physische Nachweis des Wissens erfolgt durch die Erfahrung, was keine passive Wahrnehmung meint, sondern den physischen Nachweis der Realität durch die Weisen des Experimentes, der Durchdringung (hier versucht der Erfahrende, sich ins zu Erfahrende hineinzuversetzen), des mathematischen Beweises sowie der Erfahrung der eigenen Realität, der Aneignung.³⁴

Abschließend diskutiert Zubiri die Wahrheit der rationalen Erkenntnis, d. h. die Frage, wann der Entwurf der Möglichkeiten mit der Realität zusammentrifft. Wegen des freien Entwurfs des Inhalts ist dies keine einfach gefundene, sondern eine gemachte Koinzidenz, weswegen Zubiri von Verifizierung, »wahr machen«, spricht, auch wenn der Charakter der Wahrheit nicht allein dem aktiven Moment der Erkenntnis zuzuschreiben ist.³⁵ Ob

³⁴ Vgl. Zubiri, *Inteligencia y razón* 222-257.

³⁵ Dies ist nach der Authentizität als Koinzidenz des realen Dings mit der einfachen Wahrnehmung und der »Veridictancia« als Koinzidenz des realen Dings mit der Feststellung die dritte Form der dualen Wahrheit; ihr liegt die reale Wahrheit zugrunde, die die impressive Aktualität des Realen in der empfindenden Intelligenz ist. Während die duale Wahrheit durch unsere eigenen An-

der Entwurf mit der Realität zusammentrifft, hängt nach Zubiri von drei Momenten ab: Zunächst muß der Entwurf ausreichend sein, um das Feldliche gründen zu können. Zweitens kann rationale Erkenntnis neue Merkmale entdecken, die über die wahrgenommene Realität hinausgehen, da das Weltliche die wahrgenommene Realität übertrifft. Schließlich gibt es das Abschätzen oder die Sondierung des Realen, in der die Vernunft abwägt, »inwieweit der erfüllte Entwurf der Verifizierung tatsächlich im Realen angetroffen wird. In der Bewegung der Sondierung werden die beiden Momente der Verifizierung, die Erfüllung und das Finden, überein gebracht. Gelingt das, dann handelt es sich um ein Moment der Wahrheit im permanenten sondierenden Fortschreiten der Vernunft.«³⁶ Bei der Vernunftserkenntnis müssen die beiden Aspekte des Logos und des Historischen zusammengesehen werden, da einerseits das konkrete Referenzsystem die logisch erkannte Realität ist, andererseits aber die rationale Erkenntnis nicht nur Realität abbildet, sondern sie historisch entwirft und realisiert sowie von einem konkreten Referenzsystem, d. h. von einer schon historisch realisierten Realität, ausgeht. »Vernunft ist formal empfindend; sie ist empfindende Intellektion des Maßes der Realität der Dinge. Daher ist ihre Wahrheit logisch-historisch und Verifizierung des Maßes. [...] Empfindende Vernunft ist die mensurierende Modulierung der Impression der Realität.«³⁷

Schluß

Das Besondere des Vernunftverständnisses Zubiris liegt also zunächst im konstanten Bezug zur Realität, weil Erkenntnis nicht unmittelbar gegeben ist oder vor sich gehen kann, sondern nur vermittelt der Realität zu haben ist. Das gilt für die dem Logos zugeordnete Feststellung, die eine Distanzierung vom Ding und die zurückkehrende Bestätigung des Dings voraussetzt und somit nur im Medium der Realität erfolgt. Es gilt auch für das durch die Vernunft erlangte Wissen, da die schon wahrgenommene und erkannte Realität das von der Vernunft gesuchte Fundament der Realität

strengungen erlangt wird, wird uns die reale Wahrheit auferlegt. (Vgl. Fowler, Introduction 14f.)

³⁶ Schmidt, *Option* 138.

³⁷ Zubiri, *Inteligencia y razón* 311.

mensuriert. Dies ist nicht auf den Bereich der Wissenschaften eingeschränkt, sondern betrifft alle Weisen des Menschen, das Fundament der Realität zu erklären, also auch Mythos, Poesie, Legenden etc. Vernunft ist zwar die höchste Stufe des Verstehens, weil es ihr um die Erkenntnis des Fundaments der Realität geht und sie mehr Eigenschaften erkennt, als in der feldlichen Realität wahrgenommen werden, sie darf aber wegen der ursprünglichen Einheit von Empfindung und Erkenntnisvermögen nicht von der Empfindung getrennt bzw. als dieser nachträglich und überlegen angesehen werden. Logos und Vernunft gibt es nur, weil das Erkenntnisvermögen empfindend ist.

Bedeutend ist zudem die dynamische Struktur der Vernunft, da sie die Suche nach dem ist, was die (als »von sich« wahrgenommene) Realität ist. Sie basiert auf dem Referenzsystem der wahrgenommenen Realität, erschafft das Fundament der Realität frei durch Modellbildung, Homologierungen und besonders durch freie Konstruktionen, die ihrerseits wiederum ein Referenzsystem für die weiter fortschreitende Erkenntnis bilden können. Verifiziert wird dies durch die Erfahrung, was gerade bei den Weisen des Experimentes und des mathematischen Beweises zeigt, wie eng Zubiris Erkenntnistheorie in Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlicher Erkenntnisfindung entstanden ist, ohne sich darauf zu begrenzen.

Nicht unterschätzt werden darf zudem der von Zubiri betonte logisch-historische Charakter der Vernunft, wobei gerade die Hervorhebung des Historischen ein gravierender Unterschied zu Vernunftkonzeptionen wie z. B. derjenigen Kants sein dürfte, der sich einer reinen Vernunft widmete. Eine solche kann es nach Zubiri schon allein durch den konstanten Bezug zur aktualisierten Realität nicht geben. Im Unterschied zu Leibniz und Kant versteht Zubiri Vernunft auch nicht als total oder totalisierend, sondern als konstitutiv offen, was mit der respektiven Offenheit der Realität als Realität zusammenhängt.

Zubiris Vernunftverständnis scheint mit diesen Charakteristiken gut geeignet, um den vielfachen Dimensionen des menschlichen Wissens und der menschlichen Erkenntnisformen Rechnung zu tragen, ohne einige Traditionen auf der Basis eines durch die Logifizierung des Erkenntnisvermögens und der Entifizierung der Realität geprägten Vernunftverständnisses geringer zu schätzen. Darüber hinaus kann auf dieser Grundlage mit Zubiris engstem Mitarbeiter Ignacio Ellacuría (1930-1989) auch die ethische

Dimension der Vernunft hervorgehoben werden, da dieser die Begegnung des Menschen mit der Realität und den realen Dingen auf eine dreifache Weise versteht. Zunächst gibt es die *noetische* Dimension, das *Verantwortliche Erkennen der Realität* (*el hacerse cargo de la realidad*), das ein reales Sein in der Realität der Dinge durch ihre materiellen und aktiven Vermittlungen voraussetzt und einen aktiven Charakter hat. Der grundlegend *ethische* Charakter besteht, weil das Erkenntnisvermögen »dem Menschen nicht gegeben [wurde], um sich seinen realen Verpflichtungen zu entziehen, sondern um sich das reale Sein der Dinge aufzubürden und sich den Erfordernissen der Dinge zu stellen«³⁸. Das ist die *Tätige Verantwortung für die Realität* (*el cargar con la realidad*). Schließlich gibt es noch die auf Realität verändernde Handlung ausgerichtete Dimension, d. h. das *Leidenschaftliche Kümmeru um die Realität* (*el encargarse de la realidad*), da das Erkenntnisvermögen ihre Funktion nur dann erfüllt, wenn es mit einem wirklichen Tun verbunden ist. Schon die Begegnung mit der Realität bleibt für den Menschen keine rein intellektive Angelegenheit, sondern beinhaltet ein Sollen und ein Handeln.

³⁸ Ellacuría, Ignacio, Hacia una fundamentación del método teológico latinoamericano. In: Ders., Escritos teológicos I. San Salvador 2000, 187–218, 208. Die Übersetzung entstammt der in Arbeit befindlichen Übersetzung einiger Aufsätze Ellacurias durch Raúl Fornet-Ponse.